



Katholische Kirche
im WDR

Pater Dr. Philipp Reichling OPraem
Katholischer Rundfunkbeauftragter beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 91 29 782
www.kirche-im-wdr.de
e-mail: philipp@katholisches-rundfunkreferat.de

EVANGELISCHE
KIRCHE IM WDR 

Landespfarrerin Petra Schulze
Evangelische Rundfunkbeauftragte b. WDR
Kaiserswerther Str. 450
40474 Düsseldorf
Tel. 0211 / 41 55 81-0
www.kirche-im-wdr.de
e-mail: schulze@rundfunkreferat-nrw.de

Die Textrechte liegen bei den Autoren und beim Evangelischen bzw. Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

**Ökumenischer Trauergottesdienst
für Bundesminister a.D. Dr. Guido Westerwelle
St. Aposteln, Köln / am 02. April 2016, 11.00 Uhr**

Predigt Prälat Dr. Karl Jüsten

Es gilt das gesprochene Wort!

Lieber Michael, liebe Geschwister, Familie und Freunde von Guido Westerwelle!

Sehr geehrter, lieber Herr Bundespräsident,
lieber Herr Bundestagspräsident, liebe Frau Bundeskanzlerin,
liebe Weggefährten des Verstorbenen, liebe Schwestern und Brüder!

Jede und jeder von uns wird um Guido Westerwelle anders trauern! Wir alle vermissen ihn und die Lücke, die er hinterlässt, kann von niemanden mehr geschlossen werden.

Michael, Du trauerst um Deinen Partner, mit dem Du Dein Leben geteilt hast.
Kai, Sie hatten als Bruder von allen Familienangehörigen wohl das engste Verhältnis zu Guido. Mit Ihnen trauern alle Brüder und deren Angehörige um den Verlust von Guido.

Michaels Familie trauert mit ihm.

Die Freundinnen und Freunde haben einen sehr treuen und verlässlichen, einen sich sorgenden, positiv denkenden, aufmerksamen, zuvorkommenden, immer höflichen Gefährten verloren.

Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Stationen seines Lebens vermissen den ehemaligen „Chef“, den Inspirator, den Fordernden, auch den Disziplinierten, Fleißigen und Ehrgeizigen.

Die Menschen in der Kölner Uniklinik, die mit ihm gekämpft, die ihn behandelt und umsorgt haben bis in den Tod hinein, denen er so dankbar war für ihren ehrlichen Umgang und die exzellente medizinische Versorgung – Sie trauern um Guido Westerwelle genauso wie um die vielen in ihrer Obhut, die den Krebs nicht besiegen konnten.

Auch wir Weggefährten trauern, gleich ob wir ihn aus Kindertagen kennen, aus der Schule, dem Sport, dem Studium, aus seinen Tagen bei den Jungen Liberalen, seiner Zeit als einer der erfolgreichsten Politiker der FDP, aus dem Deutschen Bundestag, dem Auswärtigen Amt, der Arbeit in der Westerwelle Foundation. Jede und jeder von uns wird ihn auf andere Weise vermissen und seinen Tod betrauern.

Nun wollen wir durch diesen ökumenischen Gottesdienst zum Ausdruck bringen, dass wir, lieber Michael, liebe Familie Westerwelle, liebe Freunde und Weggefährten an Eurer Trauer mit tragen. Wir wollen gemeinsam für dieses reiche Leben Dank sagen.

Sie, verehrte Frau Bundeskanzlerin, werden gleich Guido Westerwelle als Freund und politischen Weggefährten würdigen. Das hätte ihn gefreut. Die öffentliche Anteilnahme an seinem Tod war und ist groß. Im In- und Ausland wurde sein politisches Wirken, seine Erfolge und Niederlagen als Politiker, aber auch sein öffentlicher Umgang mit der Krankheit gewürdigt.

Gerade als Schwerstkranker ist er vielen Menschen in unserem Land nicht zuletzt durch sein Buch „Zwischen Zwei Leben“ sehr nahe gekommen und so mancher seiner ehemaligen Weggefährten aus politischen Zeiten hat sein Bild von Guido Westerwelle erneuert. Das hat er sehr wohl wahrgenommen und das hat ihm gut getan.

Guido Westerwelle suchte immer die Öffentlichkeit. Vieles gab er von sich Preis, manches bedauerte er, zu den entscheidenden Positionen und Entscheidungen stand er.

Guido Westerwelle – so habe ich ihn immer erlebt – war ein leidenschaftlicher Bekenner. Er bekannte sich zu den Idealen des Liberalismus und zu den Idealen der freiheitlich demokratischen Ordnung. Als Außenpolitiker bekannte er sich zum Vorrang der Menschenrechte und zum Vorrang der Diplomatie. Krieg verabscheute er. Er stand fest zu den humanitären Verpflichtungen der Europäischen Union für die Menschen, die aus welchen Gründen auch immer ihre Heimat verlassen müssen.

Er war für viele Identifikationsfigur und für so manche genau das Gegenteil. Er wird wohl für alle ein Vorbild bleiben,

- die Rückgrat zeigen, wenn es Kritik hagelt,
- die Unentschiedenheit und Wankelmütigkeit verabscheuen, wenn in Krisensituationen Kraft, Ausdauer und Mut gefordert sind,
- die Geradlinigkeit genauso schätzen wie Loyalität,
- denen Respekt vor den anderen, vor den Gegnern nicht nur eine Floskel ist,
- und deren Fürsorge nicht nur für den Nächsten gilt, sondern auch für die Mitarbeiter und für die, denen man zufällig begegnet.

Guido Westerwelle war selbstbewusst, manche meinen selbstsicher, aber wer ihn unmittelbar erlebte, sah in ihm auch einen Suchenden. Er suchte Anerkennung, Liebe und Geborgenheit und fand sie in erster Linie in seiner Partnerschaft mit Dir, Michael.

Wer Euch beide zusammen erlebte, spürte, dass sich da zwei Menschen lieben und füreinander einstehen. Deshalb ist Deine Trauer und Dein Verlust, lieber Michael, besonders groß.

Deutlich zu machen, dass Diskriminierung und Ausgrenzung aus welchen Gründen auch immer mit unserem Menschenbild nicht in Einklang zu bringen sind, war Euch beiden ein Anliegen.

Seinen christlichen Glauben trug er nicht öffentlich zur Schau. Aber er stand immer zu den grundlegenden Werten des Christentums und dazu, evangelischer Christ zu sein. Auch wenn er mit den Kirchen bisweilen haderte, blieb er dem Glauben und seiner Kirche immer treu.

Auf der Suche nach einem passenden Schriftwort für unseren Trauergottesdienst, stieß ich auf das Emmausevangelium, das wir soeben gehört haben. Im Zentrum steht zunächst das Zwiegespräch der beiden Jünger. Sie erinnern sich an die Ereignisse, deren wir gerade in der Karwoche gedacht haben und verstehen vieles nicht. Wahrscheinlich sind sie enttäuscht darüber, dass sich ihre Hoffnungen, die sie in Jesus gesetzt hatten, nicht erfüllt hatten, dass die Erlösung, die sie erwarteten, ausblieb. Vielleicht lassen sie ihr ganzes Leben Revue passieren und denken, dass sie auf die falsche Karte gesetzt haben.

Möglicherweise ergeht es uns Trauernden in dieser Stunde ähnlich. Hatten wir nicht alle die Hoffnung, dass Guido Westerwelle es schafft? Wenn der Weg, den die zwei Jünger nach Emmaus unternehmen nun von jedem einzelnen von uns mit Guido Westerwelle gegangen würde, worüber hätten wir mit ihm angesichts der Ausweglosigkeit seiner Situation gesprochen?

Michael, Kai, die engsten Freunde, seine Ärzte und Pfleger haben solche Gespräche geführt und konnten Abschied nehmen. Wir hätten mit Guido Westerwelle wahrscheinlich zuerst über unsere Beziehung mit ihm gesprochen. Er hätte erwartet, dass wir ehrlich, kritisch, aber auch liebevoll und barmherzig auf die gemeinsame Wegstrecke blicken. Wenn wir an unsere Beziehung zu ihm und über die Sicht, die wir voneinander hatten, denken, dann kann jeder nun seinen Frieden mit ihm machen und vergeben, wo ihm zu vergeben ist und ihn um Vergebung bitten, wo wir ihm gegenüber schuldig geworden sind.

Sicher hätten wir über gemeinsame Erlebnisse gesprochen: Erfahrungen, Dispute, ja auch über Gott und die Welt, über das was bleibt, was geglückt ist und was nicht. Höhen und Tiefen, alles wäre zur Sprache gekommen, wenn er und wir es denn gewollt hätten. Sicherlich hätten wir auch miteinander gelacht.

Das Gespräch hätte sich dann aber weiterentwickelt. Unweigerlich wären wir in diesem Gespräch auch auf die entscheidenden Fragen des Lebens gekommen, nach dem Sinn des Lebens, nach Glück, nach Schuld und Vergebung, nach Erfüllung, nach dem, was bleibt, nach der Freude am Leben und den Freuden des Lebens, aber auch nach dem Leid im Leben, ja und auch nach der Vollendung des Lebens.

Die Emmausjünger werden ausführlich über das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus gesprochen haben. Vielleicht hat Guido Westerwelle selbst in Jesu Leidensweg eine Parallele zu sich gezogen – vor allem in seiner letzten Lebensphase – vielleicht aber auch nicht, weil seine Krankheit über ihn hereinbrach, während Jesus den Kreuzestod freiwillig auf sich genommen hat.

Eine Frage wird wohl nie zu beantworten sein - die nach dem Warum des Leidens. Wir können Leiden ertragen, es annehmen, es mit den Mitteln der ärztlichen Kunst bekämpfen; darin aber einen tieferen Sinn zu entdecken, ist schwierig. Wahrscheinlich gelingt das nur den besonders Frommen, den Mystikern, den Heiligen. Wir aufgeklärten Menschen tun uns schwer, im Leid selbst einen Sinn zu sehen.

Kommen wir zurück zum Evangelium, zu der Wendung, die das Gespräch nimmt, als der auferstandene Herr hinzutritt. Erst erkennen die Jünger Jesus nicht. Nachdem sie Jesus alles erzählt hatten, was sie so tief bewegte, spricht er zu ihnen. Er erklärt ihnen die Schrift und bricht das Brot. Diese Epiphanie, also dieses sich Zeigen wird für die beiden Jünger nun zu dem entscheidenden Erlebnis ihres Lebens: sie sind dem Auferstandenen begegnet. Sie rufen aus: „Brannte nicht uns das Herz in der Brust, als er mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“

Dieses Brennen für Jesus ist nur wenigen gegeben, wohl weil wir dem auferstandenen Herrn nicht real begegnet sind. Es wäre auch eine Utopie zu meinen, wenn ich es nur genug wollte, dann könnte dieses Feuer in mir entfacht werden. Wenn wir heute dem Auferstandenen begegnen wollen, dann geht es nur, wenn wir uns öffnen für die Wirklichkeit Gottes und dafür, dass er seinen Sohn von den Toten auferweckt hat.

Gerade in solchen Augenblicken wie diesen kann sich der eine oder die andere leichter als sonst für Gott öffnen, weil wir angesichts unserer eigenen Sprachlosigkeit bei den über uns einbrechenden Fragen sensibler sind für die transzendente Dimension unseres Lebens.

Diese schöne Basilika, St. Aposteln, dieser ökumenische Gottesdienst sind Möglichkeiten, in denen wir selbst dem Herrn begegnen können und von ihm Trost und Zuversicht vermittelt bekommen. Lassen wir uns auch von der Musik, sei sie nun sakral oder sei sie einfach nur Guidos Lieblingsmusik inspirieren, uns für die Wirklichkeit Gottes zu öffnen. So können wir uns an den auferstandenen Herrn wenden, ihn bitten, für Guido einzutreten.

Unsere Art heute mit Jesus ins Gespräch zu kommen, ist das Gebet. Wir sind eingeladen für Guido Westerwelle und für alle, die um ihn besonders trauern, zu beten und in unseren Herzen einen Ort des Erinnerns an ihn zu bewahren.

Am Ende bleibt uns eine große Hoffnung, an die wir nur glauben können, dass nämlich der auferstandene Herr, da er nun wieder bei Gott dem Vater ist, uns mit hineinnimmt in das Ereignis der Auferstehung. Und so hoffen und beten wir, dass auch Guido Westerwelle der Auferstehung teilhaftig wird, dass er für immer bei Gott dem Vater ist und nun sein drittes Leben beginnt, nämlich das alles entscheidende, das ewige Leben; dass er nun befreit ist von seinen Leiden, dass er die Herrlichkeit Gottes schaut, ja und dass er der bleibt, der er war. Und wenn das ewige Leben womöglich noch viel schöner ist als das hier auf der Erde, dann haben wir doch allen Grund zur Hoffnung auf das Leben nach dem Tod. Um es mit Guidos Worten zu sagen, der von seinem ersten Leben vor der Krebserkrankung und von seinem zweiten Leben, was nach der Stammzelltransplantation begann, sprach, hoffen wir, dass nun sein drittes Leben beginnt. Amen

Von der Schönheit des Lebens in einer neuen Fassung wird uns nun Eure Freundin Vicky Leandros singen.